

# EXCURS I.

## BEITRAEGE ZUR GEOGRAPHIE DER MARK UND DIOECESE MEISSEN.

Die Quellen für die älteste Geschichte der slavischen Gaue und der Diöcese Meissen sind sehr mangelhaft und um so weniger zu brauchen, als die Urkunden der Stiftung des Bisthums und andere damit zusammenhängende Diplome, nachweislich gefälscht, uns Verhältnisse, wie sie sich erst im Laufe des eilften Jahrhunderts gestalteten, überliefern. Ausserdem entstammt eine andere Quelle, welche neben diesen Fälschungen zur Erhellung der ältesten Topographie gedient hat — wir meinen die Matrikel des Bisthums Meissen<sup>1)</sup> — erst dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und ist, weil sie theilweise eine noch spätere Entwicklung der territorialen Verhältnisse als die genannten Fälschungen berücksichtigt, nur vorsichtig zu benutzen. Beide, die meissener Bisthumsfälschungen und die Matrikel, sind bisher fast ausschliesslich die Quellen für unsere älteste Gaugeographie gewesen, d. h. für die Zeit, als Kaiser Otto I. durch Gründung der Bisthümer des Ostens die Heidenmission und mit ihr die Germanisirung der Slaven neu zu beleben versuchte.

Um so durchsichtiger aber sind jene Urkunden, als sie deutlich die Absicht, in welcher dieselben gefälscht wurden, erkennen lassen: es galt für das Bisthum Meissen eine rechtliche Bestätigung und Bekräftigung desjenigen Besitzes zu schaffen, welchen es bei Gründung des Sprengels nicht besass, und den es auf Kosten der Nachbarsprengel Merseburg, Magdeburg und Brandenburg im Laufe des ersten Jahrhunderts seines Bestehens, in Folge Verkettung irgendwelcher, uns unbekannter Umstände, zum ursprünglichen kleinen Bestand hinzuzuerwerben wusste. Daraus lässt sich mit Sicherheit ersehen, wie relativ gering der Werth für die Erhellung der ältesten Verhältnisse ist. Erst für die Zeit des späteren eilften Jahrhunderts darf diese Tradition in ihrem ganzen Umfang benutzt werden.

Die zweite wichtige Quelle, die Matrikel der Orte, welche zur Jurisdiktion des Bisthums Meissen gehören und als solche an dieses den sogenannten Bischofszins zahlen, ist uns in der ältesten Gestalt von 1346 nur in einer Uebearbeitung von 1495 erhalten. Diese entstammt also einer Zeit, in welcher die kirchliche Administration grosse Umwälzungen erfahren, und der Bisthumsprengel den Umfang erhalten hatte, wie er zur Zeit der Auflösung des Bisthums war.

Eine hierher gehörige und schwer zu beantwortende Frage ist die, inwieweit die Archidiaconats- und Dekanatsregister, die zum Theil aus den späteren Jahrhunderten oder gar erst aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen, sowie die Angaben der neuesten topographischen Handbücher über die ländlichen Kirchspiele für Zustände, die ein Jahrtausend hinter uns liegen, verwerthet werden können. Sind doch selbst die ältesten, aus dem eilften Jahrhundert stammenden Archidiaconatsregister sehr vorsichtig zu verwenden, da die deutschen Archidiaconats- und Dekanatsbezirke erst

<sup>1)</sup> Vergl. Excurs III.